

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 67 (1992)

Heft: 9

Rubrik: MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOMMENTAR

Die Welt ist schön – leider nicht für alle

Ich sitze in unserem Garten, im Schatten, es ist ein heißer Augustsommertag. Vor mir sehe ich unseren grossen Sommerflieder mit unzähligen Schmetterlingen, höre die Tauben gurren, hie und da fliegt eine Libelle vorbei. Weiter weg grüne Wiesen, dunkelgrüner Wald, irgendwo entfernt tönen Glöcklein von weidenden Schafen und bereichern die leise Unterhaltungsmusik aus dem Radio. Wie schön doch die Welt sein kann – sein könnte. Dafür brauche ich nicht ins Weltall zu fliegen. Meine kleine Welt um mich herum bestätigt mir dies jeden Tag aufs neue.

Abrodt wird mein Geniessen, mein Träumen unterbrochen von Nachrichten. Wieso kommen eigentlich immer nur schlechte Nachrichten? Interessiert sich wirklich niemand auf der Welt für alles Gute und Schöne, das ja doch sicher auch passiert? Nur über Unfälle, Verbrechen und Kriege wird

berichtet. Die Nachrichten über irgendwelche Sportanlässe machen noch die Ausnahme. Aber manchmal kommen mir die sportlichen «Spiele» auch eher vor wie Kämpfe. Menschen und Nationen, jeder kämpft für sich und sein Land, für Ruhm und Ehre oder doch mindestens für hohe Prämien und noch höhere Einkommen. Besonders betroffen machen mich seit Wochen die Meldungen aus Ex-Jugoslawien. Es ist manchmal kaum zu glauben und nur schwer zu verstehen, was uns täglich berichtet wird über diesen Krieg, der an Greuelaten kaum noch zu übertreffen sein wird. Wo bleiben die Friedensbewegungen in Westeuropa? Viele Menschen helfen zwar mit Spenden. Genügt das? Sind die Menschen auf dem Balkan keine Demonstration wert? Was in den letzten Tagen an Meldungen von einem beginnenden Völkermord verbreitet

wurde, drängt zu einer Entscheidung. Ein zweiter Holocaust ist im Gange. Wir können nicht sagen, dass wir davon nichts wissen. Jeder hat die Bilder im Fernsehen oder in Zeitungen gesehen. Die Politiker müssen jetzt entscheiden, bevor es für Tausende von Leuten zu spät ist. Wenn es wirklich keine friedliche Lösung mehr gibt auf dem Verhandlungsweg, wird wohl eine militärische Lösung die einzige bleiben. Es ist mir klar, dass die Friedensbewegungen deshalb so ruhig bleiben. Militärische Einsätze, um einen Krieg zu beenden, ist nicht nach ihrem Motto. Ein besserer Vorschlag zur Lösung dieses Völkermordes und Zerstörung ganzer Landschaften und Städte existiert aber wohl nicht.

Ich hoffe auf eine rasche Entscheidung der «Grossen dieser Welt». Sie können helfen und dafür sorgen, dass die Welt wieder für einige Leute mehr schön sein wird.

Rita Schmidlin-Koller

Zentralkurs 1992 des SVMFD

«Pannen vermeiden, erkennen, beheben»

Von Nicole Grisenti-Schoch, Pressechefin SVMFD

Dein Auto – das unbekannte Fahrzeug! Der diesjährige Zentralkurs des SVMFD hätte auch unter diesem Motto durchgeführt werden können. Nicht weniger als 22 Angehörige des militärischen Frauendienstes fanden sich in der Kaserne Liestal zusammen und erlebten einen spannenden Tag rund um das militärische und private Automobil.



In Liestal wurden die Teilnehmerinnen des Zentralkurses erwartet.

Vielleicht gab es für die eine oder andere Motorfahrerin unter den Kursteilnehmerinnen nichts Neues zu erfahren, vielleicht bekam die eine oder andere Angehörige einer anderen Gattung die Innereien eines Autos zum ersten Mal näher zu Gesicht. So oder so, der Tag in der Kaserne Liestal hat sich gelohnt. Allein schon wegen Armeefahrlehrer und Referent Adj Roland Grogg.

Wie funktioniert ein Auto?

Dass er etwas von Autos versteht, war in den ersten Minuten des theoretischen Teils am Morgen sonnenklar. Kompetent klärte er die Kursteilnehmerinnen und Gäste über das Dies und Das beim Auto auf. Wie funktioniert ein Fahrzeug? Was muss an einem Wagen immer wieder kontrolliert werden? Wie kann man kleine Schäden oder Defekte selbst beheben? Keine Frage, auf die Adj Grogg keine Antwort wusste. Und das auch noch in fließendem Französisch und Deutsch (Italienisch hätte er übrigens auch gekonnt) gleichzeitig.

Nach gut eineinhalb Stunden Theorie knurrte da und dort der Magen. Nach einem Apéro im Stadthaus von Liestal, der von Stadtpräsident Jürg Wüthrich offeriert und mit interessantem zur Gastgeberstadt untermauert worden war, ging es zum Mittagessen.

Praktische Arbeit

Der kurze Spaziergang danach zurück zur Kaserne lüftete die Gehirne, so dass im praktischen Teil des Kurses alle 22 Teilnehmerinnen wieder ganz bei der Sache waren. Referent Grogg wurde dann tatkräftig von Rudolf Nägeli, Mitglied des Militär-Motorfahrer-Verbandes, unterstützt. In zwei Gruppen aufgeteilt ging es nun an die Wagen.

**Die Macht der kleinen Leute
liegt in ihrer Zahl.**

Alberto Moravia



Referent Adj Roland Grogg erklärt, wie ein Birnchen der Autolichter gewechselt wird.

Leider war die Zeit knapp, so dass nicht jede Teilnehmerin den Ölstand selbst kontrollieren, eine Glühbirne einer Autolampe aus- und einschrauben oder ein Rad wechseln konnte.



Referent Rudolf Nägeli, Mitglied des MMVB, lässt einen Blick unter die Motorhaube werfen.

Schmutzige Finger holten sich denn auch nur die beiden Referenten. Und doch, sowohl die Teilnehmerinnen als auch die Gäste, Maj Hanne Stutz, in Vertretung von Br Eugenie Pollak, und Maj Bruno

Zimmermann, Chef Ausbildung des BATT, verließen die Kaserne Liestal mit zufriedenen Gesichtern.

Ebenso die Verantwortlichen des organisierenden Verbandes Basel MFD.

Die Berichterstatterin wartet denn auch schon fast sehnstüchtig auf den Moment, wo sie ihrem Mann in Sachen Autopannen zeigen kann, welche Tricks sie seit neuestem auf Lager hat.



Kursteilnehmerinnen und Referent in gespannter Aufmerksamkeit.

Schnappschuss



«Früh übt sich, wer einmal zum MFD will!» Es wäre schön, wenn man schreiben könnte: «Für Nachwuchs ist gesorgt!»

Bild aufgenommen von
Anni Jonkmans, Tinizong

Schicken Sie uns auch Ihren militärischen Schnappschuss. Jedes veröffentlichte Bild wird mit 20 Franken honoriert.

Redaktion MFD-Zeitung
8372 Wiezikon

Taubenschlagbau – ein besonderes WK-Erlebnis

Von Kpl Edith Müller, Rümligen

Für den Einsatz in der Armee werden oft Brieftauben gebraucht für die Übermittlung in Gegen- den, wo es keine festen Brieftaubenschläge hat. Normalerweise kommen dann die mobilen Brieftaubenschläge der Armee in den Einsatz. Wenn einmal kein solcher mobiler Schlag verfügbar sein sollte, besteht noch die Möglichkeit, einen «Primitivschlag» aufzustellen. Das heisst, mit einfachen Mitteln innert möglichst kurzer Zeit einen kleinen Taubenschlag mit Voliere aufzustellen. Die Voliere ist wichtig wegen der Eingewöhnungsphase der Tauben. Vom Bau eines solchen Schlages erzählt der nachstehende Bericht.

Vom 27. Mai bis 13. Juni 1992 absolvierte die neu gegründete Uem Kp I/27 ihren ersten WK im Raum Zofingen. Nach der Detailausbildung unseres Brieftaubenzuges in der ersten WK-Woche stand in der zweiten der Bau eines «Primitivschlages» auf dem Programm. Ich hatte die Aufgabe, mit meiner Gruppe (zwei Männer und zwei Frauen) einen geeigneten Platz in unserem WK-Raum zu rekognoszieren. Wir hatten Glück. Unterhalb des Zofinger Heiternplatzes fanden wir, umgeben von Bäumen, eine ideale «Brätilstelle», die uns eine schon bestehende Infrastruktur, wie einen Brunnen und ein Häuschen zur Ablage von Brennholz bot.

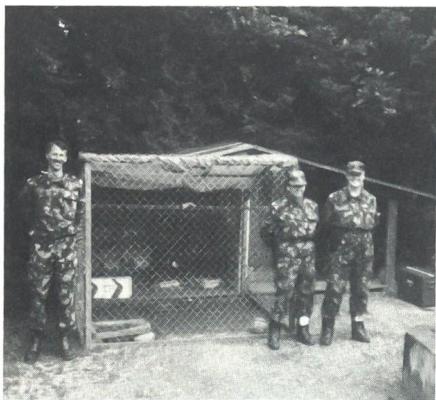
Vom Plan zur Realisierung

Auf dem Rückweg wurden in sämtlichen Köpfen Ausbaupläne geschmiedet und in gemeinsamer Gruppenarbeit zu guter Letzt aufs Papier gebracht. Um das Ganze zu realisieren, fehlte noch einiges Material, wie Drahtgeflecht, Dachlatten, Hammer, Nägel usw. Dies zu organisieren war

leichter als unseren Kameraden der Kompanie das Lächeln aus den Mundwinkeln und von den Stockzähnen zu nehmen. Angesichts unserer Motivation, diesen «Primitivschlag» zu bauen, konnten es einige nicht verkneifen, zu fragen, ob unsere Krankenkasse fahrlässi-



Ansicht des Platzes mit der bestehenden Holzhütte



Der Bau ist gelungen, die Tauben können einziehen! Ein-/Ausflug, Volière, Nistzellen, Sitzstangen, sogar eine Badewanne ist da. Die Brieftaubensoldaten haben ganze Arbeit geleistet.

ge Unfälle zahle. Ja, sie gaben uns sogar Pflaster für verletzte Daumen mit.

Ich erlaubte mir, einige männliche Kollegen zu fragen, ob sie daran zweifeln, dass Frauen so etwas können. Die Antwort lautete ketzerisch: Wofür diese Mühe, der Fax ist sowieso viel schneller als eure Tauben.

Wir liessen uns jedoch nicht von all diesem «Gerede» und «Belächeln» demotivieren. Am Tag danach fuhren wir ins Zeughaus, um das noch fehlende Material zu besorgen und begannen mit Bauen.

Improvisation und Phantasie

Rahmen aus Dachlatten wurden mit Drahtgitter versehen für die Volière. In den Ecken zusammennageln und am bestehenden Häuschen mit Nägeln befestigen. Da zeigte sich

schon die erste Fehlberechnung. Das Gelecht genügte nicht, um die Volière zu dekken. So improvisierten wir weiter und deckten das Ganze mit Plastik ab. Der Schaden war fürs erste behoben. Nun wurden Sitzstangen montiert. Kreative Denker bastelten mit einer Büchse und einer leeren Flasche eine Tränke. Kleinere Büchsen wurden vorgesehen für Futter und Gritbehälter. (Dank der abwechslungsreichen Verpflegung des Fouriers waren ja immer genügend Büchsen vorhanden!)

Sogar eine Badewanne wurde «erfunden»

Bananenschachteln, die ja aus stabilem Karton sind, wurden als Nistzellen vorgesehen. Kleinere Schachteln wurden in Nistschalen umfunktioniert und einige leere Bananenschachteln als Sitzregale aufgestellt. Als Nistmaterial schnitten wir Gras und liessen es trocknen. Als Ein- und Ausflug dienten Fanggabeln aus Draht gefertigt, an einer Latte befestigt und oben an der Volière festgemacht. Spitzfindige Ingenieure erfanden sogar eine

Badewanne für unsere Tauben. Ein kleiner Rahmen aus Holz wurde mit Plastik versehen, als Eckpfeiler diente je ein Stein. In der Mitte wurde das Ganze mit Wasser aufgefüllt, und fertig war die Badewanne.

Die andere Seite des Häuschens diente als Materiallager, das mit einer Zeltblache von den Tieren abgetrennt wurde.

Versuch gelungen

Ein letzter Kontrollgang ergab, dass alle möglichen Löcher und Riten geschlossen waren. Da die Zeit leider nicht reichte, um richtige Brieftauben darin anzugehören, kauften wir in einer Gärtnerei zwei «Blumenschmuck»-Tauben und montierten diese auf die Sitzstangen. Fertig war unsere Improvisation. Hoffentlich sehen nun viele, auch Kameraden unserer Einheit, dass es auch mit Frauen möglich ist, etwas Brauchbares zu bauen. Das Pflastersortiment konnte übrigens ungebraucht zurückgegeben werden.

Kleine Uniformkunde zum Brieftaubendienst

Von Oblt Jürg Burlet, Oetwil am See

Bei der Einführung des Brieftaubendienstes im Jahre 1917 gab es noch keine eigentlichen Brieftaubensoldaten. Später wurde eine stehende Taube aus schwarzem Besatztuch das Kennzeichen für die im Brieftaubendienst



Taube aus schwarzem Besatztuch, 1917
Ordonnanz 49 (schwarz)
Kragenspiegel für Brieftaubensoldaten



Schildförmiges Oberarmabzeichen, 1956



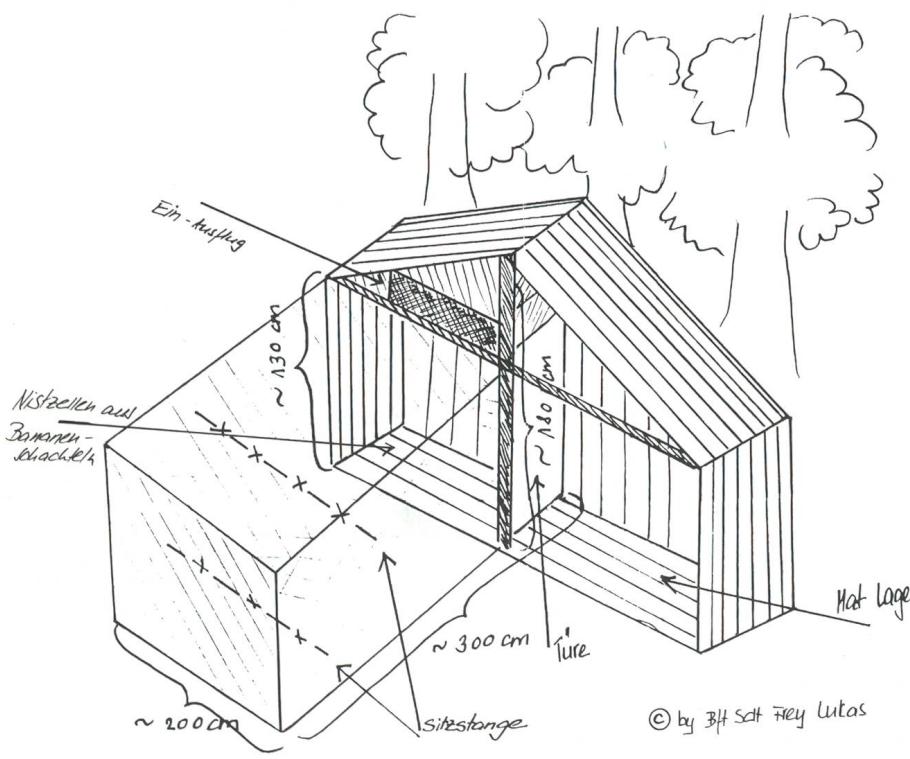
Spezialabzeichen
guter Brieftaubensoldat



Ordonnanz 51 (hellgrau)
Kragenspiegel für Brieftaubensoldaten



Kragenspiegel
für Brieftaubensoldaten
für den Tarnanzug 90



© by BfH Sdt Frey Lutaz

Skizze des Primitivschlages

eingesetzten Soldaten, es wurde auf der damals neuen, feldgrauen Uniform am linken Oberarm getragen. Im übrigen trugen die Angehörigen des Brieftaubendienstes die Uniform derjenigen Truppengattung, aus der sie stammten. Die schwarze, stehende Taube wurde auch als Abzeichen bei der Ordonnanz von 1926 und bei der Einführung der Waffen-

röcke mit Umlegekragen im Jahre 1940 beibehalten. Da die Übermittler damals noch den Genietruppen zugeteilt waren, hatten sie dementsprechend schwarze Ärmel- und Kragennäppchen.

Mit der Einführung der Ordonnanz 1949 musste auch für den Brieftaubendienst ein Kragenspiegel geschaffen werden. Man entschied sich für eine stilisierte Taube im Anflug, in Gold gestickt auf einem schwarzen Spiegel. Die Angehörigen des Frauenhilfsdienstes erhielten damals dieselbe Taube, in Weiss gestickt auf hellgrauem Grund.

1956 war für Angehörige des FHD ein schildförmiges Oberarmabzeichen mit der Brieftaube in Gold auf schwarzem Grund vorgesehen, ob es auch zur Ausführung gelangte, ist unklar. In den kleinen Abzeichenbüchlein ist es wohl zu finden, Originalabzeichen sind bislang nicht zum Vorschein gekommen.

Im Jahre 1951 wechselte die Grundfarbe für die Spiegel der Übermittlungstruppen auf

Grau, die Stickerei (Taube und Einfassung) blieb golden.

Eine letzte Änderung erfuhr die Grundfarbe im Jahre 1974, als man die Besatzfarbe für die «silbergrauen» Übermittler aufhelle und fortan hellgraue Spiegel herstellte. (Nur die Feldpost blieb beim dunkelgrauen Spiegel.)

Eine letzte Stilisierung einer Brieftaube finden wir bei den als «Nidelzeltli» bekannten Abzeichen für gute Leistung. Für gute «Brieftaubensoldaten» gab es diese Abzeichen. Es zeigt wieder eine stehende Brieftaube. Für den Erwerb musste der Wehrmann (oder die MFD) Prüfungen in Kameradenhilfe, ACSD und Fachdienst ablegen. Es wurde nur kurze Zeit abgegeben.

Für die neue Uniform, den Tarnanzug 90, mussten auch neue Embleme geschaffen werden. Dasjenige für den Brieftaubendienst wird aus gelbem Metall gestanzt und zeigt eine Brieftaube im Anflug, ähnlich dem bisherigen Kragenspiegel.

heitspolitik zu fördern, sollten vermehrt Kantone Koordinationsstellen «Frau und Gesamtverteidigung» geschaffen werden.

Diesen Appell richteten die Teilnehmerinnen der ersten gesamtschweizerischen Zusammenkunft der kantonalen Beauftragten «Frau und Gesamtverteidigung» und interessierter Frauengruppen in Luzern an die Kantonsregierungen. An der vom Luzerner Regierungsrat Ulrich Fässler eröffneten Tagung wurden ferner Möglichkeiten einer wirksameren Koordination zwischen den Kantonen und zwischen Bund und Kantonen erörtert.

Bis jetzt bestehen Kontakt- und Koordinationsstellen für Frauen in den Kantonen Aargau, Bern, Glarus, Solothurn und Tessin. Die kantonalen Beauftragten informieren die Frauen über konkrete Mitwirkungsmöglichkeiten in den verschiedenen Bereichen der Gesamtverteidigung (kantone Führungsstäbe, wirtschaftliche Landesversorgung, Zivilschutz, Samariterbund, Rotes Kreuz, Rotkreuzdienst, Militärischer Frauendienst, Rettungskette Schweiz). Sie führen Zusammenkünfte der freiwillig dienstleistenden Frauen durch, die dem Erfahrungsaustausch und der Motivation dienen, und beraten die Kantone in Fragen, die den Bereich Frau und Sicherheitspolitik betreffen.

Auf Bundesebene wurde 1988 mit Bundesratsbeschluss eine «Koordinationsstelle Frau und Gesamtverteidigung» geschaffen. Als Leiterin wirkt Maja Walder, Adjunktin bei der Zentralstelle für Gesamtverteidigung, 3003 Bern, 031 67 4017.

Informationsdienst ZGV (ch)

Geschmeidig berufsnah eingesetzt

Als Masseur beim Bund

(as) Wer möchte nicht mal gerne seine Vorgesetzten so richtig durchkneten? Auch bei der Bundeswehr träumt bestimmt so mancher davon. Für den Gefreiten Martin Steingass ist diese Vision längst Realität geworden. Seit ein paar Monaten ist der 21jährige Soldat als Masseur bei der Bundeswehr-Sportförder-



Greift schon mal kräftig zu: Der Gefreite – Masseur – Martin Steingass (rechts) beim sportlichen «Durchwälzen». Foto: Schönenfeld, BMVg

Kantonale Kontaktstellen «Frau und Gesamtverteidigung»

Um die Kontakte zu Frauen aus Politik, Frauenvverbänden und Organisationen der Gesamtverteidigung zu verstärken und die freiwillige Mitwirkung von Frauen in der Sicher-

Gestrichene Zahlen:
Position der zu streichenden Buchstaben im Wort

Fragezeichen:

Gesuchter Teil der Zeichnung (oe = ö)
Die Pfeile dienen lediglich der Trennung der einzelnen Rätselteile.

Bei richtiger Deutung und Lösung ergibt sich ein Schlagwort betreffend die weiblichen AdA. Viel Spass!

Pi René Marquart

Bitte senden Sie die Lösung bis Ende September 1992 an: Redaktion MFD-Zeitung, Mööslis, 8372 Wetzikon. Absender nicht vergessen.

gruppe Köln-Wahn eingesetzt, wo etliche Spitzensportler ihren Wehrdienst ableisten. Der gelernte Masseur hatte nach der Ausbildung gerade sein Anerkennungsjahr absolviert, als ihn der Einberufungsbefehl ereilte. Von einem Freund und Berufskollegen erfuhr er von der Stelle in Köln, und es klappte. So kann Martin Steingass während der Wehrdienstzeit nun Beruf und Bund optimal miteinander kombinieren – ein Glücksfall, findet er. «Wenn die Sportler hier sind, betreue ich sie mit Massagen oder Eispackungen. Alle Verletzungen, die sie haben, versuche ich zu behandeln.» Typische Sportler-Wehwehchen: «Die Leichtathleten haben viele Schwierigkeiten mit den Beinen und dem Rücken, die Hockeyspieler hauptsächlich mit dem Rücken durch ihre gebückte Haltung. Die Fechter hingegen haben Probleme an Armen und Schultern», plaudert der Gefreite aus dem Alltag des geschmeidigen «Jobs» beim Bund. Erfahrungen, die ihm beruflich weiterhelfen, denn er möchte später gerne als Masseur im Sportbereich tätig sein. In diesem Metier Fuss zu fassen, ist heute nicht einfach. Da kann er nun die Bundeswehrzeit ideal nutzen, um Erfolge mit speziellen Massagetechniken zu verbuchen. Und um viele Spitzensportler, die

ja während der Bundeswehrzeit auch weiter in ihren Vereinen bleiben, kennenzulernen, ja eventuell vorzuführen, ob er eine Anstellung finden kann.

Ganz nebenbei schnuppert Martin Steingass Wettkampfatmosphäre. So war er vor kurzem mit den Sportlern in Oliv zur Fecht-Militärweltmeisterschaft in Südfrankreich und hat dann die Hockeyspieler in Paris fit gemacht, das heißt, prophylaktisch Muskeln gelockert und geklopft, Verspannungen behandelt. Knetet er vormittags in Wahn die Sportlerwaden, so arbeitet er nachmittags mit kunstgerechten Handgriffen in der physikalischen Therapie bei der Sanitätsstaffel in Köln-Wahn: «Dort betreue ich Bundeswehrsoldaten aus dem Kasernenbereich.» So zum Beispiel legt er Hand an den schmerzenden Nacken des Spiess oder den verspannten Rücken eines Oberstleutnants, «der zuviel am Schreibtisch sitzt». Sind Soldaten härter im Nehmen, vertragen sie einen festen Griff? «Bei Therapien hat das wenig Sinn», meint Martin Steingass, «die Sportler hingegen sind's gewöhnt, da kann man kräftiger reingehen.» Militär und Masseur? fragen verwundert Freunde und Bekannte. Für Martin Steingass passt's: «Ich bin froh, hier zu sein.»

große Zeltlager bei, das gemeinsame Feiern und Beten. Eindrucksvoll war wie stets die Licherprozession um die Rosenkranz-Basilika. Beisammensein in den Bistros und stilles Meditieren an der Grotte – beides scheint gleich wichtig. Auch die Gruppe von etwa 30 kranken Soldaten aus Deutschland erfuhr: «Die Kranken erleben in Lourdes, dass sie in die erste Reihe gehören. Sie haben vorne die besten Plätze, jeder freut sich, dass sie dabei sind. Das eigentliche Wunder ist, dass sie akzeptiert werden. Sie lernen, sich anzunehmen, und davon können auch die Gesunden profitieren», erzählt Heinz-Gerhard Justenhoven. Viele Freiwillige melden sich zum Beispiel schon während der Zugfahrt für den Krankendienst.

Die vielschichtigen Formen der Begegnung in Lourdes sind ein Impuls, der Gesellschaft verändern, sie humaner werden lassen kann.

Dienstplichtformen

In Diskussionen und Berichten betreffend Gesamtverteidigung werden sehr viele Begriffe verwendet für bestehende und neue Dienstarten. Die folgenden Erklärungen in Stichworten sollen zum besseren Verständnis der am häufigsten verwendeten Bezeichnungen für die einzelnen Dienste führen. (Quelle: INFO Gesamtverteidigung 7/92)

Allgemeiner Dienst

Militärische und zivile Leistungen im Dienst der Gemeinschaft; siehe auch: Bürgerdienst, Gemeinschaftsdienst, Nationaler Dienst

Arbeitsdienst

Arbeitsleistung statt Gefängnisstrafe für Dienstverweigerer, die unter Berufung auf ethische Grundwerte glaubhaft machen, dass sie den Militärdienst nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren können (Artikel 81 des Militärstrafgesetzes); auch: Pflichtdienst in der Wirtschaftlichen Landesversorgung (Dienstpflichtleistung arbeitsfähiger Personen in ausserordentlichen Lagen aufgrund eines Notrechtserlasses)

Bevölkerungsdienst

Dienst zum Schutz der Bevölkerung (zum Beispiel Zivilschutz, Katastrophenhilfe usw.)

Bürgerdienst

Allgemeiner Dienst aller Bürgerinnen und Bürger im Sinn einer umfassenden Bürgerpflicht

Einsatzdienste oder Ereignisdienste

Zivile Dienste zur Bewältigung von Katastrophen und Notlagen (Feuerwehr, Polizei, Sanität, Zivilschutz usw.)



Magischer Anziehungspunkt auch für Soldaten – die Grotte von Lourdes.
Foto: R. Boecker

Ersatzdienst

Ziviler Dienst für anerkannte Militärdienstverweigerer; siehe: Zivildienst, ziviler Ersatzdienst

Existenzsicherungsdienst

Dienst, der über den Militär- und Schutzdienst hinaus alle Dienste umfasst, die der allgemeinen Existenzsicherung der Bevölkerung dienen

Friedensförderungsdienst

Dienst zur Förderung, Erhaltung und Sicherung des Friedens (oft für die «ausgreifende», das heisst friedensfördernde Komponente der Armee und der andern Instrumente der Sicherheitspolitik verwendet)

Gemeinschaftsdienst

Militärische und zivile Leistungen im Dienst der Öffentlichkeit

Gesamtverteidigungsdienst

Dienst in einem Bereich der Gesamtverteidigung (Armee, Zivilschutz, Wirtschaftliche Landesversorgung, Führungsstäbe auf Kanton- und Gemeindeebene, Koordinierte Dienste usw.)

Katasthendienst oder Katastrophenschutzdienst

Dienst zur Bewältigung von Katastrophen und andern Notlagen (Armee, Zivilschutz und weitere Rettungsorganisationen)

Militärdienst

Dienst in der Armee gemäss Artikel 18 der Bundesverfassung (allgemeine Wehrpflicht)

Nationaler Dienst

Militärische und zivile Leistungen im Dienst der Nation (Dienst an Volk und Land als nationale Pflicht)

Ökodienst

Dienst an der Umwelt (Verhütung und Bewältigung von Umweltschäden)

Schutzdienst

Dienstleistung im Zivilschutz gemäss Artikel 22^{bis} der Bundesverfassung: obligatorischer Dienst für arbeitsfähige Männer im Alter von 20 bis 60 (ab 1995: 52) Jahren, die keinen Militärdienst (mehr) leisten; siehe Zivilschutzdienst

Sozialdienst

Dienst im sozialen Bereich der Gemeinschaft

Wehrdienst

Feuerwehr, Ölwehr, Chemiewehr, Wasser-

AC - SCHUTZDIENST

Grundlagen:
Regl 52.23/I "Merkpunkte für die ABC Abwehr"
Regl 52.23/II "Persönliches ABC Schutzmaterial"

Fragen	Antworten
1 Wie häufig ist der Parkdienst an der Schutzmaske durchzuführen ?	a. täglich b. normalerweise einmal pro Woche c. nach jedem Gebrauch
2 Ab welchem Zeitpunkt gilt AC-Schutzbereitschaft ?	a. ab Eintreffen im Einsatzraum b. ab allgemeiner Kriegsmobilmachung bzw ab Teilmobilmachung c. nachdem der Gegner erstmals A- oder C-Waffen eingesetzt hat
3 Mit den Wasserdesinfektions- und Entchlorungstabletten der pers ABC-Schutzausrüstung kann Wasser, welches durch flüssige Kampfstoffe vergiftet wurde, wieder geniessbar gemacht werden	a. richtig b. falsch
4 Der Filter der Schutzmaske schützt vor dem Einatmen von Kohlenmonoxid (Brandgase, Motorenabgase)	a. richtig b. falsch
5 Lebensmittel in vergifteten Verpackungen sind in der Regel zu vernichten	a. richtig b. falsch
6 Mit dem ABC-Schutzüberwurf schützt man sich im Freien behelfsmässig vor Kontakt mit	a. dampfförmigem C-Kampfstoff b. radioaktivem Staub und flüssigem Kampfstoff c. Hitzestrahlung bei A-Explosionen
7 Einmal durchnässtes Kampfstoffnachweispapier reagiert nach dem Trocknen wieder normal	a. richtig b. falsch
8 Durchnässte Filter müssen ersetzt werden	a. richtig b. falsch
9 Was bedeutet C-Alarm ?	a. Kameraden zeigen Symptome einer Nervengiftung b. mit unmittelbar bevorstehendem C-Einsatz oder dem Herannahen von Kampfstoffwolken muss gerechnet werden c. Sie stellen an sich ein verfärbtes KNP fest
10 Wenn das Nachweispapier verfärbt ist, macht man sich ohne Befehl eine Combopenspritze	a. richtig b. falsch

wehr u.a.; allgemein: Elementarschadenabwehr

Zivildienst

Ziviler Dienst für anerkannte Militärdienstverweigerer; siehe: Ersatzdienst, Ziviler Ersatzdienst; im weiteren Sinn: eigenständige Dienstleistung in zivilen Bereichen

Ziviler Ersatzdienst

Ziviler Dienst für anerkannte Militärdienstverweigerer, siehe: Ersatzdienst, Zivildienst

Zivilschutzdienst

Dienstleistung im Zivilschutz; siehe: Schutzdienst

Auflösung «Spiel mit Definitionen»
MFD-Zeitung 7/92

Herzlichen Dank für die Teilnahme an diesem Wettbewerb. Die Lösung lautete:

SUOV

Alle, die eine richtige Lösung eingesandt haben, erhalten einen Anerkennungspreis, sofern sie 1992 nicht für eine andere Teilnahme schon belohnt worden sind.

Richtige Lösungen sandten ein:
Amstad Christoph, Beckenried

Bolis Helen, Grub
Bolis Sandra, Scherzingen
Bollinger Gerold, Oberneunforn
R+Four Bonetti Ursula, Breiten ob Mörel
Oblt Bühler Rosmarie, Meiringen
Gfr Caluori Monica, Rhäzüns
Damann Marianne, Zumikon
Oblt de Courlen Chris, Airolo
Fw Ehrbar Peter, Tägerwilen
Lt Gerster Rolf, Thürnern
Gilgen Christoph, Hinterkappelen
Grauwiler-Lauri Erna, Lommiswil
Gunz Peter, Eschlikon
Adj Uof Gysin Hans, Therwil
Haller-Gubler Hanna, Sargans
Four Häusermann Werner, Frauenfeld
Huber Otti, Zürich
Gfr Imboden Erich, Goldach
Inauen Astrid, Bitsch
Kopf Gernot, Rülzheim D
Major Gräser Hans, Stettlen
Leemann-Freund Karl, Uetikon
Litscher Stefan, Heerbrugg
Four Merk-Soller Nelly, Uster
Pandiani Inge, Pfungen
Porta Reto, Dübendorf
Schläpfer Gisela, St. Gallen
Schütz Denise, Bolligen
Stäheli-Vogel Rosa, Romanshorn
Stäheli Thomas, Romanshorn
Stähli Hans-Ulrich, Thun
Kpl Stecker Christoph, Thayngen
Stotzer-Schenk Anton, Biel
Wyss Armin, Aedermannsdorf



Zur Erinnerung an Elisabeth Steffen – eine Frau, die sowohl im zivilen Leben wie im Militärdienst Pionierhaftes geleistet hat.

chenschule nach Bern. Kaum 20jährig, wurde sie als Turn- und Sportlehrerin ans Seminar berufen. Sie führte Studienwochen, Skilager, Lebensrettungskurse ein – damals ausserordentlich, heute im Lehrplan längst integriert. Später während vieler Jahre am Seminar Marzili und an der Lehramtschule der Universität Bern tätig, hat sie mit ihrem lebhaften, ideenreichen Turn- und Sportunterricht den angehenden Lehrerinnen Entscheidendes mit auf den Weg gegeben. Den Abschluss ihrer beruflichen Tätigkeit leistete sie im Bundesamt für Zivilschutz und an der Frauenschule der Stadt Bern. Als begeisterte Alpinistin hat sie viele hohe Gipfel bestiegen und grosse Eindrücke mit nach Hause getragen. Sie war der Natur immer sehr verbunden. Während und nach den Kriegsjahren stellte sie sich der Armee als FHD-Dienstchef und später als Kdt einer FHD San Trsp Kol zur Verfügung. Zuletzt hatte sie die Funktion des Kdt FHD San Trsp Kol VII/49 inne.

Mit ihrer ansteckenden Begeisterung hat sie viel für die Sache des FHD geleistet. Die ausserdienstliche Weiterbildung der FHD war ihr ein grosses Anliegen, deshalb wurde sie zur Mitbegründerin des Schweizerischen FHD-Verbandes und blieb während vieler Jahre dessen Präsidentin. An der Delegiertenversammlung im April 1954 wurde sie in Weinfelden zum Ehrenmitglied ernannt. Die Mitglieder des SVMFD nehmen Abschied von einer bewundernswerten Präsidentin und Kameradin. «Wer auf den Herrn vertraut, steht fest wie der Zionsberg, der niemals wankt, der ewig bleibt». Psalm 125, Vers 1



Streiflichter

- Die Schweiz ist in den letzten Jahren von schweren Blindgängerunfällen glücklicherweise verschont geblieben. Allein 1991 sind 774 vermutete oder echte Blindgänger gesprengt worden. Im Auftrag des Ausbildungschefs sind 1991 bei 277 Aufräumaktionen 140 Schiess- und Übungsplätze der Armee durch Rekrutenschulen und WK-Truppen teilweise mehrmals gesäubert und nach Blindgängern abgesucht worden. Nach Auskunft der Abteilung Waffen- und Schiessplätze im Stab der Gruppe für Ausbildung sind dabei in 294 Fällen Geschossrückstände als vermutete oder echte Blindgänger gesprengt worden. Bei diesen Aktionen sind 188,5 Tonnen militärische und zivile Rückstände eingesammelt und an die Blindgängermeldezenterale gesandt worden.

Die Blindgängermeldezenterale in Thun erhielt im vergangenen Jahr rund 2500 Anrufe von Polizei, Lawinendienst, Militär- und Zivilpersonen, aufgrund derer weitere 480 Geschosse gefunden und gesprengt werden konnten. Gemässamthaft wurden 300 Tonnen militärische und zivile Rückstände eingesammelt. In 1500 Arbeitsstunden wurde das Material aussortiert. Der grössere Teil gelangte in die Kehrichtabfuhr; 130 Tonnen Alteisen konnten der Wiederverwertung zugeführt werden.

Die Verantwortlichen rufen in diesem Zusammenhang erneut das korrekte Vorgehen beim Auffinden eines Blindgängers in Erinnerung:

- Nie berühren! Jegliches Berühren oder Einsammeln von Geschossen oder Munitionsteilen irgendwelcher Art ist verboten. Blindgänger und Geschossteile können noch nach Jahren explodieren.
- Markieren! Wer ein Geschoss oder einen Munitionsteil findet, hat den Fundort zu markieren und nötigenfalls abzusperren.
- Melden! Funde sind der nächstgelegenen Truppe, dem nächsten Polizeiposten oder über die Telefonnummer 111 sofort zu melden.

EMD Info

Lösungen zu «Prüfen Sie Ihr Wissen in ...»

- | | |
|-----|------|
| 1 b | 6 b |
| 2 b | 7 a |
| 3 b | 8 a |
| 4 b | 9 b |
| 5 b | 10 b |



Zum Gedenken an Kollegin Elisabeth Steffen

Erste Präsidentin des Schweizerischen Verbandes der Angehörigen des MFD

Eine Frau der ersten Stunde ist tot. Die erste Präsidentin des SVMFD, damals noch Schweizerischer FHD-Verband, schloss am 7. Mai 1992 im Alter von 79 Jahren für immer die Augen.

Elisabeth Steffen kam als schüchterne 15jährige aus dem Bergdorf Gstaad ins Seminar der Neuen Mäd-

Veranstaltungskalender

Datum	Org Verband	Veranstaltung	Ort	Anmeldung an / Auskunft bei	Meldeschluss
5.9.92	Ter Zo 4	Sommer-Patrouillenwettkampf	Bülach		
25./26.9.92	Stab GA	Sommer-Armeemeisterschaften	Bremgarten		
26./27.9.92	BOG	Bündner 2-Tage-Marsch	Chur	Wm Gabriela Brander Tga Suglialeiva 7453 Tinizong	
24.10.92	Dienststelle MFD	Ausbildungstag für Info-Teams	Chamblon	Adj Uof Franz Heppler Dienststelle MFD 031 67 32 76 oder Ihre Verbandspräsidentin	
21.11.92 Voranzeige 1993: 1.5.93	SVMFD SVMFD	PTLK Delegiertenversammlung	Olten Liestal		